

Pragmatische Variation im Deutschen: Regionale und situative Dynamiken des Sprachgebrauchs¹

Der vorliegende Beitrag ist im Schnittfeld von Variationspragmatik, Pragmatik und Variationslinguistik angesiedelt und untersucht, welchen Beitrag der Sammelband „Variationspragmatik: Regionale Vielfalt und situative Unterschiede im Sprachgebrauch“ zur weiteren Profilierung dieses noch nicht vollständig konsolidierten Forschungsfeldes leistet. Ausgangspunkt ist die Beobachtung, dass Sprachvariation in der germanistischen Linguistik zwar seit Langem auf phonologischer, lexikalischer, morphologischer und syntaktischer Ebene untersucht wird, der Sprachgebrauch als Ort pragmatischer Variation jedoch bislang seltener systematisch in einen variationslinguistischen Zusammenhang gestellt worden ist. Vor diesem Hintergrund analysiert der Beitrag den Band als programmatischen Versuch, regionale und situative Dynamiken des Sprachgebrauchs gemeinsam zu erfassen und damit eine empirisch wie methodisch tragfähige germanistische Variationspragmatik zu konturieren. Ziel der Rezension ist es erstens, die konzeptionelle Rahmung des Bandes zu rekonstruieren, zweitens die einzelnen Untersuchungen im Hinblick auf ihren Beitrag zur theoretischen und methodologischen Ausdifferenzierung des Forschungsfeldes einzuordnen und drittens den wissenschaftlichen Gesamtertrag der Publikation zu bewerten. Methodisch folgt der Beitrag einer systematischen und vergleichend angelegten Analyse, die sowohl programmatische Rahmungen als auch empirische Befunde und methodische Zugänge berücksichtigt. Im Zentrum stehen insbesondere die Verhältnisbestimmung von regionaler und situativer Variation, die Reichweite der behandelten Phänomene sowie die Frage, wie unterschiedliche Ansätze – etwa aus der Registerforschung, der Forschung zur digitalen Kommunikation oder der interaktionalen Linguistik – in ein gemeinsames Forschungsprogramm integriert werden. Die Analyse zeigt, dass der Band pragmatische Variation nicht nur als Ergänzung etablierter variationistischer Ansätze behandelt, sondern als eigenständige Forschungsperspektive profiliert. Hervorzuheben sind dabei die Verbindung von diatopischen und diaphasischen Zugängen, die Einbeziehung digitaler Kommunikationsformen, die Öffnung gegenüber interaktionalen und metapragmatischen Fragestellungen sowie die Erweiterung auf text- und wissensorganisatorische Phänomene. Insgesamt erweist sich der Band als wichtiger Impuls für die Weiterentwicklung einer gebrauchsbasierten Variationslinguistik. Sein wissenschaftlicher Ertrag liegt vor allem darin, Variationspragmatik als methodisch vielfältiges, theoretisch anschlussfähiges und für die Analyse des deutschen Sprachgebrauchs besonders produktives Forschungsprogramm sichtbar zu machen.

Schlüsselwörter: Variationspragmatik, Sprachvariation, Pragmatik, Variationslinguistik, Sprachgebrauch, Register, interaktionale Linguistik

¹ STUMPF, Sören, Marie-Luis MERTEN, Susanne KABATNIK und Sebastian ZOLLNER (Hrsg.). *Variationspragmatik: Regionale Vielfalt und situative Unterschiede im Sprachgebrauch* (= Studien zur Pragmatik 8). Tübingen: Narr Francke Attempto, 2025. 336 S. Print.

Pragmatic Variation in German: Regional and Situational Dynamics of Language Use

The present article is situated at the intersection of variational pragmatics, pragmatics, and variationist linguistics, and examines the extent to which the edited volume „Variationspragmatik: Regionale Vielfalt und situative Unterschiede im Sprachgebrauch“ contributes to the further profiling of this research field, which has not yet been fully consolidated. The starting point is the observation that, while language variation in German linguistics has long been studied at the phonological, lexical, morphological, and syntactic levels, language use as a locus of pragmatic variation has been systematically integrated into the variationist framework less frequently. Against this background, the article analyses the volume as a programmatic attempt to jointly capture regional and situational dynamics of language use and thereby to further outline an empirically and methodologically robust German variational pragmatics. The review pursues three main objectives: first, to reconstruct the conceptual framework of the volume; second, to situate individual studies with regard to their contribution to the theoretical and methodological differentiation of the field; and third, to assess the overall scholarly contribution of the publication. Methodologically, the article follows a systematic and comparative review approach that takes into account programmatic frameworks, empirical findings, and methodological approaches alike. Particular attention is paid to the relationship between regional and situational variation, the scope of the phenomena addressed, and the question of how different approaches – for instance, from register studies, research on digital communication, or interactional linguistics – can be integrated into a common research programme. The analysis demonstrates that the volume does not treat pragmatic variation merely as a supplement to established variationist approaches, but rather profiles it as an autonomous research perspective. Of particular note are the combination of diatopic and diaphasic approaches, the inclusion of digital forms of communication, the opening towards interactional and metapragmatic questions, and the extension to phenomena of textual and knowledge organisation. Overall, the volume proves to be an important stimulus for further development of usage-based variationist linguistics. The publication's scholarly contribution lies above all in making variational pragmatics visible as a methodologically diverse, theoretically well-integrated, and highly productive research programme for the analysis of German language use.

Keywords: variational pragmatics, speech variation, pragmatics, variationist linguistics, language use, register, interactional linguistics

Author: Mariusz Jakosz, University of Silesia in Katowice, gen. Stefana Grota-Roweckiego 5, 41-200 Sosnowiec, Poland, e-mail: mariusz.jakosz@us.edu.pl

Received: 7.4.2026

Accepted: 25.4.2026

1. Einleitung

Sprachliche Variation gehört zu den grundlegenden Eigenschaften natürlicher Sprachen und bildet einen wesentlichen Gegenstand der modernen Variationslinguistik. Seit den klassischen Arbeiten der Sozio- und Variationslinguistik gilt als gesichert, dass sprachliche Strukturen nicht unabhängig von sozialen, regionalen und situativen Kontexten beschrieben werden können, sondern systematisch mit ihnen korrelieren (vgl. Labov 1972: 183–185, Chambers/Trudgill 1998: 3–7). Während diese Perspektive für phonologische, lexikalische, morphologische und syntaktische Variation umfassend empirisch fundiert ist, ist die Frage nach der Variation des kommunikativen Handelns selbst in der germanistischen Linguistik bislang weniger systematisch verfolgt worden. Zwar existieren zahlreiche Untersuchungen zu einzelnen pragmatischen Phänomenen wie Höflichkeitsstrategien, Sprechakten oder Diskursmarkern, doch fehlt es bislang weitgehend an einer integrierten Perspektive, die diese Ansätze explizit in einen

variationslinguistischen Rahmen einordnet (vgl. Barron/Schneider 2009: 426–428, Staffeldt 2013: 88, Clancy/Adolphs/O’Keeffe 2019: 145–157).

Genau an dieser Forschungslücke setzt das Forschungsfeld der Variationspragmatik an. Es geht von der grundlegenden Annahme aus, dass pragmatische Phänomene nicht nur universelle Eigenschaften sprachlicher Kommunikation darstellen, sondern zugleich als variierende Muster des Sprachgebrauchs zu verstehen sind, die in Abhängigkeit von sozialen, regionalen und situativen Faktoren unterschiedliche Ausprägungen annehmen (vgl. Schneider/Barron 2008: 1–5, Schneider 2021: 664). Damit verschiebt sich der analytische Fokus von der Beschreibung isolierter sprachlicher Formen hin zur Untersuchung kommunikativer Praktiken und ihrer kontextuellen Einbettung. Pragmatik wird in der linguistischen Forschung gemeinhin als jener Teilbereich verstanden, der die Beziehung zwischen sprachlicher Bedeutung und Kontext sowie sprachliches Handeln in sozialen Interaktionen untersucht (vgl. Levinson 1983: 21–27, Huang 2014: 2–4). Variation erscheint aus dieser Perspektive daher weniger als bloße strukturelle Differenz, sondern vielmehr als Differenz im Gebrauch sprachlicher Ressourcen zur Organisation sozialer Beziehungen, zur Kontextualisierung von Äußerungen und zur Strukturierung von Interaktionen. Variationspragmatik lässt sich insofern auch als konsequente Weiterführung gebrauchsbasierten linguistischen Denkens verstehen.

Diese Sichtweise impliziert zugleich eine Erweiterung des klassischen variationalen Blicks, der lange Zeit stark auf diatopische Unterschiede konzentriert war. Während regionale Variation weiterhin einen wichtigen Referenzrahmen darstellt, lässt sich gerade im Bereich der Pragmatik beobachten, dass Unterschiede im Sprachgebrauch häufig ebenso stark durch situative Konstellationen, institutionelle Rahmenbedingungen oder mediale Kommunikationsformen geprägt werden. Pragmatische Variation lässt sich daher nur dann angemessen beschreiben, wenn diatopische, diastratische, diaphasische und diamediale Faktoren gemeinsam berücksichtigt werden (vgl. Halliday 1978: 31–35, Biber/Conrad 2009: 6–11, Barron 2014: 187–189). Gerade diese Mehrdimensionalität stellt eine wesentliche theoretische Herausforderung für die Variationspragmatik dar, da sie eine Integration unterschiedlicher Beschreibungsebenen erfordert.

Für das Deutsche erweist sich diese Fragestellung als besonders ergiebig. Der deutschsprachige Raum ist durch eine plurizentrische sowie pluriareal strukturierte Sprachlandschaft gekennzeichnet, in der unterschiedliche Standardvarietäten, regionale Gebrauchsformen und Dialekte koexistieren (vgl. Ammon 1995: 1–8, Shafer 2018: 5–12). Variation manifestiert sich hier jedoch nicht nur in strukturellen Eigenschaften der Sprache, sondern ebenso in kommunikativen Routinen, Höflichkeitsnormen, Perspektivierungsstrategien sowie Verfahren der Gesprächsorganisation. Pragmatische Variation erscheint damit als ein grundlegender Bestandteil sprachlicher Praxis, da sie unmittelbar mit Fragen sozialer Angemessenheit, interaktionaler Positionierung und kontextueller Rahmung sprachlicher Handlungen verbunden ist (vgl. Deppermann 2008: 15–22).

Vor diesem Hintergrund ist der von Sören Stumpf, Marie-Luis Merten, Susanne Kabatnik und Sebastian Zollner herausgegebene Sammelband „Variationspragmatik: Regionale Vielfalt und situative Unterschiede im Sprachgebrauch“ als ein programmatischer Beitrag zur Profilierung dieses Forschungsfeldes zu verstehen. Der Band verfolgt mehrere miteinander verbundene Zielsetzungen: Erstens soll pragmatische Variation als eigenständiger Untersuchungsbereich innerhalb der germanistischen Linguistik deutlicher konturiert werden. Zweitens soll plausibilisiert werden, dass Unterschiede im Sprachgebrauch nicht nur durch regionale Faktoren erklärbar sind, sondern auch stark durch situative Dynamiken geprägt werden. Drittens soll durch die Zusammenführung unterschiedlicher empirischer Studien herausgearbeitet werden, welche methodischen Zugänge für eine variationalpragmatische Forschung vor allem tragfähig erscheinen.

Die im Band versammelten Untersuchungen behandeln dementsprechend ein breites Spektrum pragmatischer Phänomene, darunter pragmatische Marker, deiktische Strukturen, Sprechakte, digitale Schreibregister, aggressive Kommunikationspraktiken, metapragmatische Profile sowie Formen der textuellen Wissensorganisation. Gerade diese thematische Breite verdeutlicht, dass Variationspragmatik hier weniger als eng umrissene Teildisziplin erscheint, sondern vielmehr als integrative Forschungsperspektive konzipiert wird, die unterschiedliche Gegenstandsbereiche unter dem gemeinsamen Erkenntnisinteresse an der Variation kommunikativer Praktiken zusammenführt.

Die vorliegende Rezension versteht den Band daher nicht lediglich als Zusammenstellung einzelner Studien, sondern als Beitrag zur theoretischen und methodischen Etablierung der Variationspragmatik im deutschsprachigen Raum. Im Fokus steht dabei die Frage, inwiefern es dem Band gelingt, pragmatische Variation als eigenständiges Forschungsprogramm zu profilieren, welche empirischen und methodischen Impulse von den einzelnen Untersuchungen ausgehen und welche Perspektiven sich daraus für die Weiterentwicklung der germanistischen Variationslinguistik ableiten lassen.

2. Pragmatische Variation zwischen regionaler Differenzierung und situativer Dynamik

Der Band versteht sich ausdrücklich als Beitrag zur empirischen Untersuchung pragmatischer Variation sowie zu deren methodologischer und theoretischer Fundierung. Diese programmatische Selbstverortung lässt erkennen, dass es sich nicht lediglich um eine Sammlung thematisch verwandter Einzelstudien handelt, sondern um ein Projekt mit klar erkennbarem forschungsstrategischem Anspruch.

Der einleitende Beitrag der Herausgebenden übernimmt dabei eine maßgebliche Orientierungsfunktion, indem sie sowohl den Forschungsstand rekonstruiert als auch eine Arbeitsdefinition der Variationspragmatik entwickelt. Beachtenswert sind die präzise Differenzierung zwischen makrosozialen und mikrosituativen Variationsfaktoren sowie die theoretische Positionierung zwischen essentialistischen und

konstruktivistischen Modellen sozialer Kategorien. Gerade diese Balance stellt einen wichtigen konzeptionellen Beitrag dar, da sie die heuristische Bedeutung sozialer Kategorien anerkennt, ohne diese als determinierende Größen zu reifizieren. Zugleich wird herausgearbeitet, dass die versammelten Untersuchungen sowohl klassische pragmatische Gegenstände als auch Ansätze einer weit gefassten Pragmatik berücksichtigen. Diese konzeptionelle Offenheit erweist sich als produktiv, da sie es erlaubt, unterschiedliche Forschungszugänge unter einem gemeinsamen erkenntnisleitenden Interesse zusammenzuführen. Damit wird zugleich der programmatische Charakter des Bandes konturiert, der weniger ein abgeschlossenes Paradigma präsentiert als vielmehr ein Forschungsfeld in der Phase seiner weiteren Ausdifferenzierung sichtbar macht.

Unmittelbar an diese konzeptionelle Rahmung schließt der Beitrag von Tanja Akkermann, Christa Dürscheid, Stephan Elspaß und Horst J. Simon an, der aufgrund seiner methodologischen Ausrichtung eine tragende Vermittlungsfunktion innerhalb des Bandes einnimmt. Bereits der Titel „Variantenpragmatik des Deutschen. Ziele, methodologische Herausforderungen und Fallanalysen“ legt nahe, dass hier nicht primär ein Einzelphänomen untersucht wird, sondern grundlegende Fragen der Forschungsarchitektur behandelt werden. Der Beitrag ist damit stärker theoretisch und methodologisch ausgerichtet als die meisten anderen Untersuchungen und liefert wichtige Bezugspunkte für die Einordnung der folgenden empirischen Arbeiten. Seine besondere Bedeutung liegt darin, die Variationspragmatik des Deutschen als eigenständiges Forschungsprogramm zu profilieren und zugleich die spezifischen methodischen Herausforderungen dieses Forschungsfeldes herauszuarbeiten. Gerade weil pragmatische Phänomene stark kontextabhängig und funktional vielschichtig sind, erfordert ihre Untersuchung eine besondere methodische Sensibilität. Der Beitrag legt daher plausibel nahe, dass eine systematische Variationspragmatik nicht allein auf etablierte Methoden der Variationslinguistik zurückgreifen kann, sondern eigene methodische Zugänge entwickeln muss, die der situativen und funktionalen Komplexität pragmatischer Phänomene gerecht werden. In dieser Hinsicht bildet der Beitrag eine wichtige konzeptionelle Grundlage für die empirischen Studien des Bandes und trägt wesentlich zur methodischen Profilierung des Forschungsfeldes bei.

Mit dem Beitrag von Philip C. Vergeiner und Lars Bülow zur funktionalen Variation des pragmatischen Markers *eh* rückt ein klassischer Gegenstand variationalpragmatischer Forschung in den Fokus. Die Untersuchung illustriert exemplarisch, wie sich an einem einzelnen Marker funktionale, regionale und situative Unterschiede des Sprachgebrauchs analysieren lassen. Gerade pragmatische Marker erweisen sich als besonders ergiebig für variationalpragmatische Untersuchungen, da sie häufig semantisch relativ unterspezifiziert sind und ihre Bedeutung wesentlich aus ihrem Gebrauchskontext beziehen. Innerhalb des Bandes übernimmt dieser Beitrag daher eine exemplarische Funktion, indem er zeigt, dass Variationspragmatik nicht bei der bloßen Feststellung regional unterschiedlicher Verteilungen stehenbleibt, sondern nach funktionalen Differenzierungen fragt. Damit wird ein grundlegendes Prinzip

des Bandes deutlich: Variation ist nicht allein eine Frage der formalen Distribution sprachlicher Elemente, sondern vor allem eine Frage ihrer funktionalen Einbettung in kommunikative Praktiken.

Ein methodisch sehr instruktiver Beitrag stammt von Sonja Quehenberger und Lars Bülow zur Perspektivierung von Bewegungsrichtungen bei Richtungsadverbien in den bairischen Dialekten. Bereits die Anlage der Studie verweist darauf, dass hier ein Phänomen untersucht wird, das sich an der Schnittstelle von Deixis, Dialektologie und Pragmatik bewegt. Hervorzuheben ist dabei die empirische Fundierung der Untersuchung, die auf einer umfangreichen Online-Erhebung basiert und mit differenzierten statistischen Verfahren ausgewertet wird. Von besonderer theoretischer Tragweite ist der Befund, dass vor allem kognitiv-pragmatische Faktoren wie Hörerrelevanz und intendierte Perspektivierung signifikante Effekte zeigen, während klassische soziolinguistische Variablen wie Dialektregion, Alter oder Bildungsgrad keine signifikanten Zusammenhänge aufweisen. Dieser Befund relativiert die in der Variationslinguistik verbreitete Annahme, regionale Variation müsse primär geographisch erklärbar sein. Vielmehr lässt sich erkennen, dass funktionale und kognitive Faktoren eine ebenso wichtige Rolle spielen können. Der Beitrag liefert damit ein überzeugendes Argument für eine funktional orientierte Variationspragmatik, die regionale Variation nicht isoliert betrachtet, sondern im Zusammenspiel mit kommunikativen Funktionen interpretiert.

Julie Täges Untersuchung zu Ability Questions in der digitalen Kommunikation zwischen Deutschland und der Schweiz greift mit Bitten und Aufforderungen einen klassischen Gegenstandsbereich der Pragmatik auf und verbindet diesen mit aktuellen Fragestellungen digitaler Kommunikation. Aufschlussreich ist dabei die empirische Überprüfung verbreiteter Annahmen über nationale Unterschiede im Höflichkeitsverhalten. Die Ergebnisse legen nahe, dass die Unterschiede zwischen den untersuchten Varietäten geringer ausfallen als häufig angenommen, zugleich jedoch differenzierte Unterschiede in bestimmten Abmilderungsstrategien bestehen. Die Studie arbeitet damit exemplarisch heraus, wie sich klassische Sprechaktforschung mit variationalpragmatischen Fragestellungen produktiv verbinden lässt. Gleichzeitig wird plausibel, dass digitale Kommunikation nicht nur eine neue Datenquelle darstellt, sondern einen eigenständigen Kommunikationsraum mit spezifischen pragmatischen Normen und Konventionalisierungen bildet.

Mit dem Beitrag von Florian Busch und Karina Frick zu dialektalen Schreibregistern im digitalen Schweizerdeutschen erweitert sich die Perspektive des Bandes deutlich in Richtung diaphasischer und diamedialer Variation. Bemerkenswert ist hier die Abkehr von einem rein diatopischen Zugang zur Untersuchung dialektaler Schriftlichkeit. Stattdessen wird gezeigt, dass digitale Dialektschreibung als differenziertes Registerrepertoire verstanden werden muss, das unterschiedliche situative Kontextqualitäten indexikalisch markieren kann. Dieser Beitrag gehört zu den konzeptionell innovativsten Untersuchungen des Bandes, da er die Registerforschung konsequent

auf dialektale Schriftlichkeit ausweitet. Dadurch wird nachvollziehbar, dass Register nicht ausschließlich mit standardsprachlicher Schriftlichkeit verbunden sind, sondern auch innerhalb nichtstandardsprachlicher Kommunikationsformen ausgebildet werden können. Der Beitrag illustriert damit überzeugend, wie stark sich variationalpragmatische Fragestellungen durch die Einbeziehung digitaler Kommunikationspraktiken erweitern lassen.

Der Beitrag von Georg Oberdorfer und Matthias Hahn zur Variation aggressiver Sprachhandlungen in Computerspielen erweitert den Gegenstandsbereich des Bandes in eine bislang wenig untersuchte Kommunikationsdomäne. Besonders überzeugend ist hier die Argumentation, dass verbale Aggression nicht als ungeordnetes Nebenprodukt von Spielkommunikation verstanden werden sollte, sondern als regelhafte kommunikative Praxis mit spezifischen funktionalen Eigenschaften. Die Unterscheidung zwischen realen, ludischen und gemischten Aggressionsrichtungen macht nachvollziehbar, dass auch scheinbar ungeordnete Kommunikationsformen systematisch analysierbar sind. Der Beitrag demonstriert damit eindrucksvoll, dass Variationspragmatik auch in digitalen und konflikthafter Interaktionsräumen analytisch ergiebig eingesetzt werden kann und somit das empirische Spektrum des Forschungsfeldes erheblich erweitert.

Nadine Proske und Arne Zeschel arbeiten in ihrer Untersuchung pragmatischer Marker im gesprochenen Deutsch deutlich das Potenzial einer Verbindung von Variationspragmatik und Interaktionaler Linguistik heraus. Die Studie macht nachvollziehbar, dass Variation nicht nur auf der Ebene einzelner sprachlicher Formen untersucht werden kann, sondern ebenso auf der Ebene interaktionaler Praktiken. Bemerkenswert ist dabei die Kombination mikroanalytischer Gesprächsanalyse mit variationslinguistischen Fragestellungen, die erkennen lässt, dass eine stärker interaktionsorientierte Variationspragmatik zusätzliche Einsichten in die funktionale Einbettung sprachlicher Variation ermöglicht.

Cordula Meißners Beitrag zur diasituativen Variation von Kommunikationsverben erweitert den Band in Richtung metapragmatischer und korpuspragmatischer Fragestellungen. Von zentraler Bedeutung ist dabei das Konzept der gebrauchsbefugten Indizierungspotenziale, das plausibel macht, wie sprachliche Ausdrücke selbst zur Strukturierung situativer Kontexte beitragen können. Damit wird die Variationspragmatik um eine wichtige theoretische Dimension erweitert, da Variation hier nicht nur als Variation sprachlicher Routinen erscheint, sondern als Variation von Gebrauchsprofilen sprachlicher Ressourcen. Der Beitrag macht damit sichtbar, dass pragmatische Variation auch auf einer reflexiven Ebene untersucht werden kann, auf der Sprache selbst zum Gegenstand kommunikativ situierter Aushandlungsprozesse wird.

Den weitesten Schritt über klassische pragmatische Fragestellungen hinaus unternehmen schließlich Pavla Schäfer und Mirjam Weiß mit ihrer Untersuchung zur Text- und Wissensorganisation. Die Studie arbeitet heraus, dass pragmatische Variation auch auf der Ebene der Organisation von Wissen und Textstrukturen beobachtbar ist. Zu betonen ist die Verbindung variationalpragmatischer Fragestellungen

mit wissenssoziologischen Konzepten wie Flecks Theorie der Denkkollektive. Diese theoretische Erweiterung macht nachvollziehbar, dass Variationspragmatik nicht auf Interaktionsphänomene beschränkt bleiben muss, sondern auch makrostrukturelle Aspekte sprachlicher Praxis berücksichtigen kann. Der Beitrag illustriert damit exemplarisch das Erweiterungspotential des Forschungsfeldes und verweist zugleich auf mögliche zukünftige Anschlussstellen zu textlinguistischen und wissenssoziologischen Forschungsansätzen.

In der Gesamtschau wird deutlich, dass die versammelten Studien nicht nur unterschiedliche Einzelphänomene behandeln, sondern gemeinsam ein facettenreiches Bild der empirischen und methodischen Möglichkeiten variationalpragmatischer Forschung entwerfen. Der Band erfüllt damit den programmatischen Anspruch seiner Einleitung, indem er Studien zusammenführt, die pragmatische Variation im Deutschen sowohl aus diatopischer als auch aus diaphasischer Perspektive untersuchen und ein bemerkenswert breites Methodenspektrum einsetzen. Der Methodenpluralismus erweist sich dabei nicht als theoretische Unschärfe, sondern als notwendige Konsequenz des Untersuchungsgegenstands. Gerade weil pragmatische Variation ein komplexes und vielschichtiges Phänomen darstellt, erscheint es folgerichtig, dass unterschiedliche methodische Zugänge miteinander kombiniert werden. Der Band macht damit überzeugend sichtbar, dass eine systematische Variationspragmatik nur auf der Grundlage methodischer Vielfalt entwickelt werden kann und dass gerade die Integration unterschiedlicher methodischer Perspektiven zu den besonderen Stärken dieses Forschungsfeldes gehört.

3. Schlussbemerkungen

Die vorangegangene Analyse lässt erkennen, dass der Band sowohl auf konzeptioneller als auch auf empirischer Ebene einen substanziellen Beitrag zur weiteren Etablierung der Variationspragmatik leistet. Vor diesem Hintergrund lässt sich der wissenschaftliche Gesamtertrag der Publikation klar bestimmen.

„Variationspragmatik: Regionale Vielfalt und situative Unterschiede im Sprachgebrauch“ erweist sich als ein wissenschaftlich äußerst gehaltvoller Beitrag zur Profilierung eines im deutschsprachigen Raum bislang noch nicht vollständig konsolidierten Forschungsfeldes. Seine besondere Stärke liegt weniger in der Entwicklung eines einheitlichen theoretischen Modells als vielmehr in der demonstrativen Breite möglicher Forschungszugänge. Diese Offenheit erscheint jedoch nicht als konzeptionelle Schwäche, sondern als Ausdruck eines Forschungsfeldes, das sich gegenwärtig in einer Phase der methodischen und theoretischen Konsolidierung befindet.

Sehr überzeugend ist die konsequente Verbindung programmatischer, methodologischer und empirischer Perspektiven. Dadurch gelingt es dem Band, Variationspragmatik nicht nur als theoretisches Desiderat zu formulieren, sondern als praktisch realisierbares Forschungsprogramm sichtbar zu machen.

Ein besonderer wissenschaftlicher Mehrwert ergibt sich zudem aus der systematischen Berücksichtigung diaphasischer Variation. Während regionale Unterschiede traditionell im Zentrum der Variationslinguistik stehen, lassen zahlreiche Untersuchungen erkennen, dass situative Dynamiken für das Verständnis pragmatischer Variation mindestens ebenso bedeutsam sind. Gerade die Studien zu digitaler Kommunikation, Registervariation, metapragmatischen Profilen und Gesprächspraktiken machen nachvollziehbar, dass Variation des Sprachgebrauchs häufig weniger durch räumliche Faktoren als vielmehr durch kommunikative Konstellationen bestimmt wird. In dieser Hinsicht leistet der Band einen wichtigen Beitrag zu einer funktional orientierten Erweiterung der Variationslinguistik.

Ebenso hervorzuheben ist der ausgeprägte Methodenpluralismus. Die Kombination quantitativer Verfahren, korpuslinguistischer Analysen, gesprächsanalytischer Ansätze und textlinguistischer Untersuchungen verdeutlicht, dass Variationspragmatik notwendigerweise auf unterschiedliche methodische Zugänge angewiesen ist. Gerade diese methodische Vielfalt erscheint als besondere Stärke, da sie der Komplexität pragmatischer Phänomene angemessen ist. Der Band legt damit nahe, dass sich eine zukünftige Variationspragmatik des Deutschen gerade durch die Integration unterschiedlicher methodischer Perspektiven weiterentwickeln wird.

Neben diesen klar erkennbaren Stärken lassen sich jedoch auch produktive Spannungsfelder identifizieren, die weniger als Kritikpunkte denn als Hinweise auf zukünftige Forschungsaufgaben zu verstehen sind. So wird etwa ersichtlich, dass der weite Pragmatikbegriff des Bandes zwar eine große thematische Offenheit ermöglicht, zugleich aber die Frage nach den disziplinären Grenzen der Variationspragmatik aufwirft. Insbesondere Untersuchungen, die sich stärker in Richtung Text- oder Wissensorganisation bewegen, regen dazu an, die Schnittstellen zwischen Pragmatik, Textlinguistik und Wissenssoziologie künftig noch präziser zu bestimmen. Solche Grenzfragen sind jedoch charakteristisch für Forschungsfelder in der Konsolidierungsphase und sollten daher eher als Zeichen theoretischer Produktivität denn als konzeptionelle Unschärfe interpretiert werden.

Ein weiterer Gewinn des Bandes besteht darin, dass er erkennen lässt, wie stark die Variationspragmatik von einer stärkeren Integration interaktionaler Perspektiven profitieren kann. Mehrere Untersuchungen arbeiten heraus, dass Variation nicht nur in der Verteilung sprachlicher Formen, sondern ebenso in der Organisation kommunikativer Praktiken sichtbar wird. Damit trägt der Band dazu bei, die Variationslinguistik stärker mit gesprächsanalytischen und interaktional orientierten Ansätzen zu verknüpfen und somit eine stärker gebrauchsbasiert ausgerichtete Perspektive auf sprachliche Variation zu fördern.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass der Band einen wichtigen Impuls für die Weiterentwicklung der germanistischen Variationslinguistik darstellt. Er macht überzeugend sichtbar, dass pragmatische Variation nicht als marginaler Ergänzungsbereich, sondern als konstitutiver Bestandteil einer umfassenden Beschreibung sprachlicher

Variation verstanden werden sollte. Besonders wertvoll ist dabei, dass die Publikation nicht nur bestehende Forschungslinien zusammenführt, sondern zugleich neue Gegenstandsbereiche erschließt und damit zukünftige Forschungsrichtungen aufzeigt. Der Band ist daher sowohl für die Pragmatik als auch für die Variationslinguistik von erheblichem Interesse. Er eignet sich insbesondere für Leserinnen und Leser, die sich für die Schnittstellen zwischen Sprachgebrauch, Variation und sozialer Interaktion interessieren. Darüber hinaus bietet er zahlreiche Anknüpfungspunkte für weiterführende Forschung und kann insofern als wichtiger Referenzpunkt für zukünftige Arbeiten zur Variationspragmatik des Deutschen gelten.

Abschließend lässt sich festhalten, dass der Band eindrucksvoll zeigt, dass Variationspragmatik nicht lediglich als Ergänzung bestehender variationaler Ansätze zu verstehen ist, sondern als notwendige Erweiterung einer umfassend gebrauchsbasierten Linguistik. Gerade darin liegt sein nachhaltiger wissenschaftlicher Ertrag.

Literaturverzeichnis

- AMMON, Ulrich. *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten*. Berlin, New York: de Gruyter, 1995. Print.
- BARRON, Anne. „Variational Pragmatics“. *The Encyclopedia of Applied Linguistics*. Hrsg. Carol A. Chapelle. Oxford: Wiley-Blackwell Publishing, 2014, 187–199. Print.
- BARRON, Anne und Klaus P. SCHNEIDER. „Variational Pragmatics: Studying the Impact of Social Factors on Language Use“. *Intercultural Pragmatics* 6(4) (2009): 425–442. Print.
- BIBER, Douglas und Susan CONRAD. *Register, Genre and Style*. Cambridge: Cambridge University Press, 2009. Print.
- CHAMBERS, Jack K. und Peter TRUDGILL. *Dialectology*. Cambridge: Cambridge University Press, 1998. Print.
- CLANCY, Brian, Svenja ADOLPHS und Anne O'KEEFFE. „Pragmatics and language variation“. *Introducing Pragmatics in Use*. Hrsg. Brian Clancy, Svenja Adolphs und Anne O'Keeffe. London: Routledge, 2019, 145–172. Print.
- DEPPERMAN, Arnulf. *Gespräche analysieren. Eine Einführung*. 4. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2008. Print.
- HALLIDAY, Michael A. K. *Language as Social Semiotic: The Social Interpretation of Language and Meaning*. London: Edward Arnold, 1978. Print.
- HUANG, Yan. *Pragmatics*. Oxford: Oxford University Press, 2014. Print.
- LABOV, William. *Sociolinguistic Patterns*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 1972. Print.
- LEVINSON, Stephen C. *Pragmatics*. Cambridge: Cambridge University Press, 1983. Print.
- SCHNEIDER, Klaus P. „Variational pragmatics“. *The Cambridge handbook of sociopragmatics*. Hrsg. Michael Haugh, Dániel Kádár und Marina Terkourafi. Cambridge: Cambridge University Press, 2021, 663–686. Print.
- SCHNEIDER, Klaus P. und Anne BARRON. „Where pragmatics and dialectology meet: Introducing variational pragmatics“. *Variational pragmatics: A focus on regional varieties in pluricentric languages*. Hrsg. Klaus P. Schneider und Anne Barron. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins, 2008, 1–32. Print.

- SHAFER, Naomi. *Zum Umgang mit Standardvariation in Deutsch als Fremdsprache* (= Materialien Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, 99). Göttingen: Universitätsverlag, 2018. Print.
- STAFFELDT, Sven. „Auf dem Weg zum pragmatischen Standard mit Entschuldigungen“. *Pragmatischer Standard*. Hrsg. Jörg Hagemann, Wolf Peter Klein und Sven Staffeldt. Tübingen: Stauffenburg, 2013, 85–109. Print.
- STUMPF, Sören, Marie-Luis MERTEN, Susanne KABATNIK und Sebastian ZOLLNER (Hrsg.): *Variationspragmatik: Regionale Vielfalt und situative Unterschiede im Sprachgebrauch* (= Studien zur Pragmatik 8). Tübingen: Narr Francke Attempto, 2025. Print.

ZITIERNACHWEIS:

- JAKOSZ, Mariusz. „Pragmatische Variation im Deutschen: Regionale und situative Dynamiken des Sprachgebrauchs“, *Linguistische Treffen in Wrocław* 29, 2026 (I): 511–521. DOI: 10.23817/lingtreff.29-30.